

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 83 (1957)
Heft: 15

Artikel: Der Pfau und die Affen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-496583>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Akustik zur fünften Stunde

In einem Tea-Room wie jedem anderen. Das Mitnehmen von Hunden ist natürlich verboten. Aber der hier Anvisierte ist vielleicht gar nicht mitgenommen worden, sondern ist einfach mitgekommen oder nachgekommen. Jedenfalls liegt er jetzt unter einem Sessel moderner Konstruktion und Abstraktion, und schnarcht. Schnarcht so unverschämt, daß es im Raume widerhallt und die Gäste ihre Themen nicht mehr zu berühren wagen. Zwei, die offensichtlich in der besten Absicht, miteinander abzurechnen, gekommen sind, sehen ein, daß das animalische Nebengeräusch ihr Vorhaben gefährdet, und ziehen unverrichteter Dinge ab. Andere nehmen unverzagt immer wieder einen Anlauf zu einem ernsten Gespräch über Eishockey, Ausverkäufe, Jogi und Enthaarungsmittel, aber es ist nichts zu wollen: der grollend-rollende Schnarchton verzerrt sofort jeden Standpunkt, jede Perspektive, jede «Einstellung». Noch dazu ins Komische. Und wenn selbst der sonorste aller Radiosprecher jetzt vortreten und einen Speech halten würde – die hintergründige background-music der schnarchenden Kreatur würde ihn glatt an die Wand spielen. Wie ist das möglich? Das wissen die Götter und allenfalls die Briefkastenonkel.

GP

Die Liebe geht immer noch durch den Magen

Eine junge Frau verlangte, daß sie von ihrem Ehemann geschieden werde, weil dieser hinter ihrem Rücken den elektrischen Kochherd verkauft hatte und sein ganzes Geld ins Wirtshaus trug. Der Mann erklärte aber vor dem Richter, daß seine Frau den Verlust der familiären Kochmaschine erst nach sechs Wochen bemerkte, und daß er doch in dieser Zeit auch irgendwo essen mußte.

cos.

Rekord

Für eine Weile werden die Basler sich hüten, über ihr «Klima» zu schimpfen. Hat doch während der eben verrauchten Fasnacht 1957 die Sonne insgesamt 1 Stunde 17 Minuten länger geschienen als im ganzen Sommer 1956!

Kebi



«Händsi d Pille us dr Apothek nöd mitbracht?»

«Die hani jetzt wieder ganz vergässe, Herr Profässer.»

«Was isch au mit Ihne los, alles vergässe Sie, wänn Sie scho so dumm sind und sich nüt chönd merke, dänn mache Sie s doch wie n ich, und schriebe Sie sichs uf!»



Reporter: «Unter welcher Bedingung würden Sie am Fernsehen auftreten?»

Bö: «Unter der Bedingung, daß man mich nicht sieht ...»

Die Weltwoche



«Weisch was ich wett? Ich wett ich hett s Radio erfunde, dänn hett ich jetzt en Hufe Gäld!»

«Ich wett s Radio gar nöd emal erfunde ha – ich wär zfriede mit dem Hufe Gäld!»

Der Pfau und die Affen

Der Pfau stolzierte auf dem Rasen im Park gravitätisch hin und her. Er schlug ein Rad, blähte sich auf und sah hoheitsvoll um sich. Dieser Blick war eine Aufforderung an alle Wesen, ihn zu bewundern. Vor dem Käfig der Affen drehte er sich und zeigte sich von jeder Seite; dabei ließ er seine prächtigen blau- und grünschillernden Federn im Sonnenlicht aufleuchten. Aber er konnte noch mehr: bisweilen ging ein kurzes Zucken durch die Federn, daß sie wie eine Rätsche raschelten. Dazu rief er sein durchdringendes «Pääan! Pääan!»

Die Affen drückten vor Begeisterung ihre stumpfen Nasen an das Gitter ihres Käfigs und rissen die Augen auf, groß wie Mühlräder. Sie riefen «Bravo! Bravo!» und balgten sich um den besten Platz.

– Als Äsop vor etwa zweitausendfünfhundert Jahren Tugenden und Fehler, Klugheit und Dummheit, Größe und Niedrigkeit der Menschen eindrucksvoll darzustellen oder zu verspotten unternahm, tat er das in Bildern aus dem Tierreich. Die Menschen haben inzwischen Amerika entdeckt, die Eisenbahnen erfunden, das Auto, Flugzeug, Fernsehen und die Atombomben. Sie gehen nicht mehr nackt wie die Affen oder wie weiland Adam und Eva, – sie glauben auch nicht, wie die Zeitgenossen Äsops, daß die Erde eine Scheibe sei und daß ein Weib wie Circe Männer in Schweine verwandeln könnte. Was aber unterscheidet das persönliche Auftreten einer Filmschauspielerin, eines bekannten Jazzmusikers, Boxers oder Rennfahrers vor ihren Bewundern von dem Auftreten des Pfaus?

Automation

Interview mit einem modernen Wirtschaftsfachmann:

«Wie sehen Sie die Zukunft der vielen tausend Arbeiter angesichts der fortschreitenden Automation, wo bald nur noch ein Druck auf einen Knopf genügt, um auch noch die letzten menschlichen Arbeiten zu verrichten?»

«Ganz einfach, wir werden viel mehr Knopffabriken brauchen.»



seit 1880
Heute so nützlich und bewährt
wie damals